Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 78 (1985)

Rubrik: Bücherstützen aus Ton

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

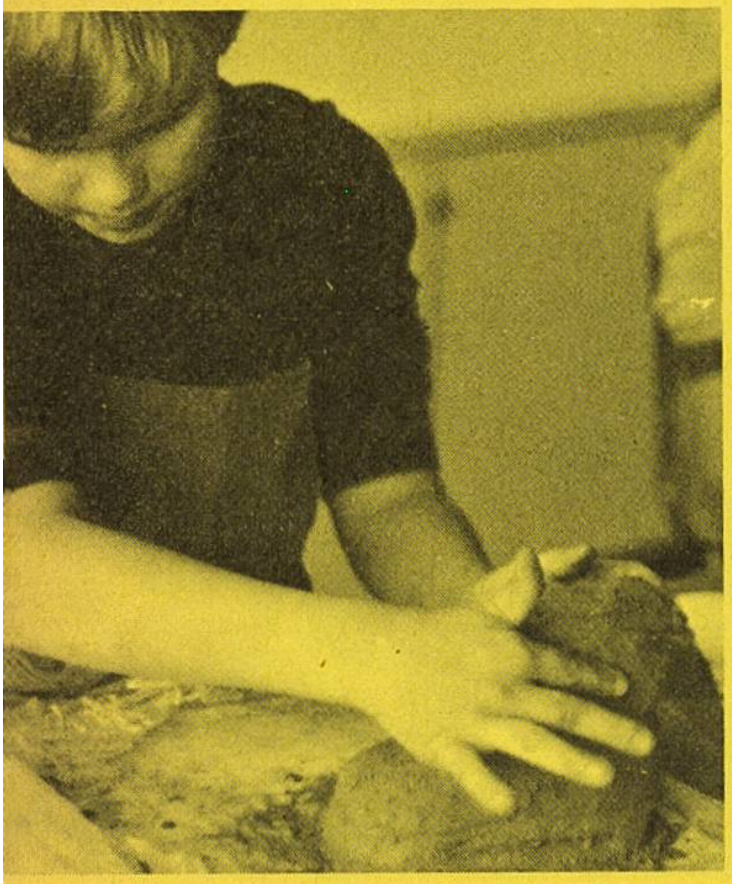
Bücherstützen aus Ton

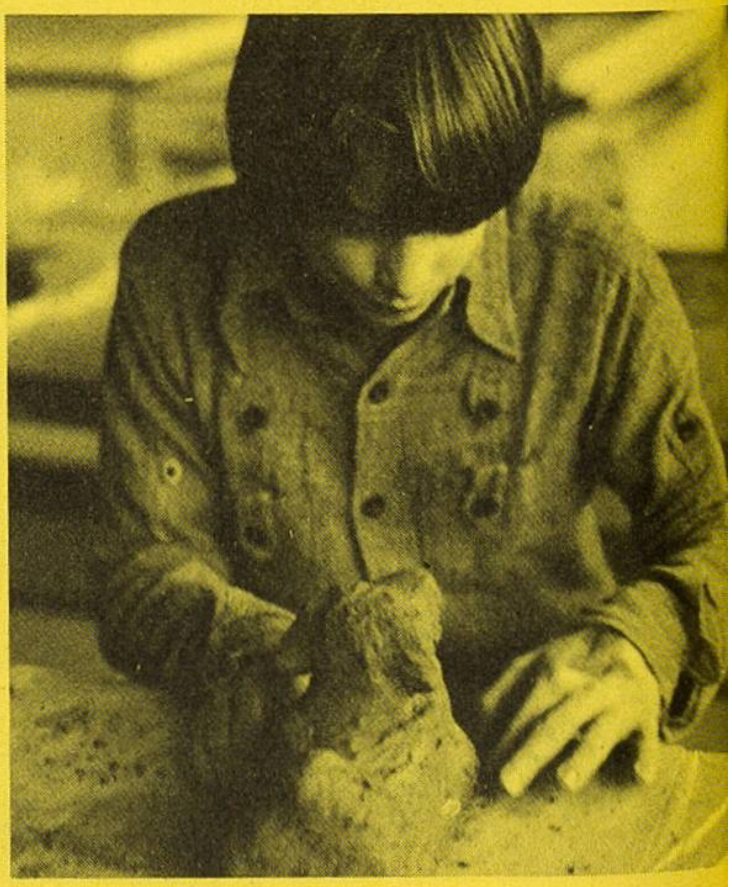
Zugegeben, es braucht sie nicht. Bücher auf Gestellen lassen sich auch ohne kunstvolle Stützen am Umkippen hindern: Ein Holzklotz, ein Metallwinkel, ein Stein geben ebenso Halt.

Nun, gehen wir die Sache einmal von einer andern Warte an! Genügt mir Zweckmässiges, oder möchte ich das Nützliche mit ein bisschen Schönheit verbinden? Bücherstützen aus Ton tun das: Sie geben Halt, sind aber zugleich ein interessanter Blickfang.

Zwei Tonklötze machen den Anfang

Wir schieben sie — den einen liegend, den andern stehend — zusammen. Wo sie sich berühren, haben wir die Flächen vorher mit einem gezähnten Küchenmesser etwas aufgerauht. Die Kanten verstreichen wir gut. Vor uns steht nun die Form eines liegenden L. Ob man's glaubt oder nicht: Schon spielt das Licht mit dem **Ton-L** und inspiriert zum Weiterformen. Guckt mich nun ein Tiger an? Sind das nicht Züge einer Katze oder eines schlafenden Hundes? Liegt gar ein Fabeltier schlummernd im Mate-





rial? Nach allen Seiten drehe ich das «Wesen», bis es mich förmlich lockt, das Tier zu wecken. Immer wieder **streichen beide Hände** über den zukünftigen Kopf und den Rücken. Hier drücken sie ein, dort holen sie Material heraus und setzen es an anderen Stellen an. Wir vergessen nicht, stets **von allen Seiten** aus zu **arbeiten.** Und immer wieder **spreche ich** mit dem zukünftigen Gegenüber:

— Ob dir wohl meine Bücher gefallen, das mit dem pfiffigen Detektiven z.B. oder dem verfressenen König.

— Warte, ich vergrössere deine Ohren, vielleicht magst du dann die nächste Etage erreichen, dort oben sind nämlich die Gruselgeschichten. Ob du die erträgst? Du kneifst ja schon jetzt die Augen zu ...

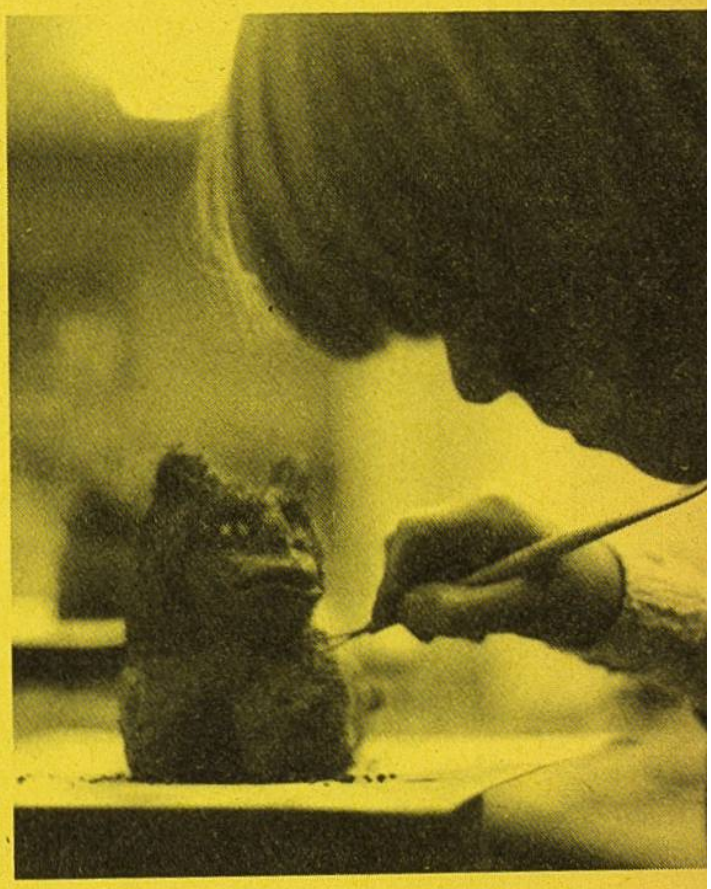
Mit einer Schlaufe, einem Löffelchen, einer Stricknadel, einem Hölzchen usw. gebe ich eine Fellstruktur an (einstupfen), ziehe die Augenbrauen glatt, hole Zähnchen, Fältchen heraus, gebe Rundungen und Einbuchtungen den letzten Schliff.

Es muss nicht immer ein Paar sein

Philipp hat beim Tiergestalten so am Rande bemerkt, er besitze eine Menge Taschenbücher, und die könnten schliesslich auch von einem kleineren Fabelwesen gestützt werden. Bald stehen bei ihm Junge neben dem Muttertier. Auch Michel tut so, formt «die kleine Ausgabe» aber genau so gross, dass sie bei Mama unterstehen kann. Nicht so Roger! Bei ihm schlafen die prächtigen Jungen auf dem Buckel der Katzenmutter.

Ein vielleicht gewagtes Sujet

Diesmal versuchen wir unsere Phantasie an einem einzig stehenden **Tonturm.** Das obere Drittel heben wir ab, indem wir mit dem Messer oder der Schlaufe rundum eine fingerdicke Wurst herausholen. Nun steht schon eine Art **Statue** vor uns. An ihr vertiefen wir uns eine Weile, drehen sie, gucken von oben, von der Seite, denken uns Arme und Beine, beginnen zu



formen, einzudrücken, herauszuheben. Auch hier arbeiten wir immer von allen Seiten aus. Bei den abgebildeten Kunstwerken (Arbeiten von Zehnjährigen) handelt es sich um richtige Gottheiten, die dann auch bald Namen bekamen: der schaukelnde Gott, der singende Gott, der Rächer. Die einen zeichnen sich durch eine Besonderheit aus: ein Geheimfach im Kopf, am Rücken oder so ganz verborgen zwischen den Armen.

Ein paar Tips, die zum Gelingen beitragen

1. Arbeite mit hellem oder dunklem Schamottenton!
2. Brauche zum Formen deine Hände, Finger, Fingerkuppen, und sei äusserst sparsam mit Wasser!
3. Lass exponierte und vorstehende Teile langsam trocknen. Umwickle sie in den ersten Tagen mit Silberpapier!
4. Da ziemlich viel Masse trocknen muss, beugst du Rissen vor, indem du unten leicht aushöhlst.
5. Tier und Statue sind standfest, wenn du von der ursprünglichen Form (liegendes L, Tonturm) wenig abweichst.
6. Lass deine Kunst erst nach zwei bis drei Wochen brennen! Kontrolliere den Trocknungsvorgang täglich! Vielleicht musst du anfänglich noch einige Stellen besser verstreichen.